



Hamburgs-Anzeiger

Organ des Verbandes der Maler, Lackierer, Anstreicher, Tüncher und Weißbinder

Nr. 10

Das Blatt erscheint jeden Sonnabend.
Abonnementspreis M. 1,50 pro Quartal.
Redaktion und Expedition: Hamburg 25,
Claus-Groth-Str. 1. Fernspr. 5, 9246.

Hamburg, den 6. März 1915

Anzeigen kosten die fünfgespaltene Non-
pareillezeile oder deren Raum 50 Pfg. (Der
Betrag ist stets vorher einzusenden).
Verbandsanzeigen kosten 25 Pfg. die Zeile.

29. Jahrg.

Gefahren der Weltwirtschaft.

II.

Im ungezügeltten Drange zur Eroberung des Weltmarktes hatten wir Deutschen vergessen, daß uns das Heind näher ist als der Hock, das heißt, daß die Sorge für die Gesunderhaltung unseres eigenen Volkes unsere allerwichtigste Aufgabe ist. Der gegenwärtige Weltkrieg mit seinen wirtschaftlichen Folgen hat uns wieder daran erinnert, daß wir in wirtschaftlicher Beziehung eine Einheit bilden, in der jeder einzelne von uns auf Gedeih und Verderb mit der Gesamtheit verbunden ist, daß alle Volksgenossen voneinander abhängig und aufeinander angewiesen sind, daß Volk und Staat nur gedeihen können, wenn alle seine Glieder zusammenarbeiten und sich gegenseitig in ihrer Existenz schützen. Er hat uns gelehrt, daß jedes Volk selbst im Zeichen des internationalen Verkehrs noch eine große Familie bildet, die nach den Grundfäden einer gemeinsamen Hauswirtschaft arbeiten muß. Daß wir nichts vergeuden dürfen, daß wir mit den vorhandenen Unterhaltsmitteln sparsam umgehen müssen, daß der eine bei seinem Verzehr und bei der Gütererzeugung Rücksicht zu nehmen hat auf den Bedarf der andern, daß eine Solidarität aller Volksgenossen besteht, alles das, was wir im Taumel der Weltwirtschaft außer acht gelassen hatten, hat uns der Krieg wieder eindringlich zu Gemüte geführt. Daher haben wir uns notgedrungen abwenden müssen von der kapitalistischen Wirtschaftsweise mit ihrer schrankenlosen Erwerbssgier, und die Notwendigkeit einer Regelung unseres Wirtschaftslebens nach mehr oder minder sozialistischen Grundfäden macht sich auch dem blödesten Auge bemerkbar.

Schon lange vor dem Kriege hat das organisierte Proletariat auf diese Notwendigkeit hingewiesen, und es hat Organisationen geschaffen, die eine planmäßige Beeinflussung unseres Wirtschaftslebens erstrebte. Auf dem Gebiete des Arbeitsmarktes waren die Gewerkschaften am Werke, geregelte Verhältnisse herbeizuführen und die Arbeitskraft gegen die Willkür des Kapitals zu schützen, und auf dem Weltmarkte sind die Genossenschaften bemüht, Gütererzeugung und Güterverteilung in ein bestimmtes Verhältnis zu bringen. Auch in den kapitalistischen Unternehmerorganisationen tritt das Streben nach einer Regelung des Wirtschaftslebens zutage. Alle diese wirtschaftlichen Vereinigungen schalten das Prinzip des schrankenlosen Wettbewerbs aus und ersetzen es durch das Prinzip der Interessengemeinschaft innerhalb einer Volksgruppe, wodurch sie nach und nach unserem wirtschaftlichen Leben einen ganz andern Stempel aufgedrückt haben. Leider konnte sich unsere bestehende Rechtsordnung nicht in die Neugestaltung der Dinge finden, sie hielt nach wie vor an den Grundfäden des Individualismus fest, und so kam es denn zu fortwährenden Reibungen, wobei erklärlicherweise die proletarischen Organisationen die Zehne bezahlen mußten. Erst der Krieg hat den Behörden die Augen geöffnet und ihnen die Erkenntnis beigebracht, daß sie in den Arbeiterorganisationen keine Feinde zu erblicken haben, sondern wertvolle Förderer unserer wirtschaftlichen und kulturellen Entwicklung. Hoffentlich wird diese Erkenntnis auch nach dem Kriege bleiben und der Staat wird sich mehr als bisher auf die freie Organisationsfähigkeit stützen. Heute liegt die Sache so, daß die Staatsgewalt, wenn auch widerwillig und zögernd, dazu übergehen mußte, sozialistische Maßregeln zu ergreifen, weil andernfalls die Spekulant und Wucherer unser Wirtschaftsleben an den Rand des Abgrunds gebracht haben würden. Jetzt endlich hat sich der Staat entschlossen, in das Privateigentum und das freie Verfügungsrecht des

einzelnen über sein Hab und Gut rücksichtslos einzugreifen. Er hat zahlreiche Unterhaltsmittel einfach mit Beschlag belegt und den freien Warenaustausch beschränkt, er hat strenge Vorschriften über den Anbau der Früchte, über die Herstellung und Verteilung der Lebensmittel und über den Verbrauch verschiedener Bedarfsgegenstände erlassen. Diese Maßregeln werden in echt sozialistischer Weise damit begründet, daß das Interesse des gesamten Volkes in diesen schweren Zeiten höher stehen müsse, als das Interesse des einzelnen Menschen oder der einzelnen Erwerbsgruppe. Und das läßt sich denn wirklich nicht absehen, weshalb dieser Grundsatz nicht überhaupt und für immer unser öffentliches Leben bestimmen soll. So viel aber steht schon heute fest, daß die Anschauung weltlicher einflussreicher Kreise von der Unstimmigkeit und Undurchführbarkeit des Sozialismus sich als Irrtum und Vorurteil erwiesen hat. Alle die alten Forderungen des Sozialismus: eine planvolle Regelung des Wirtschaftslebens nach sozialen Gesichtspunkten, Ausschaltung der Erwerbssgier, Fürsorge für die nothleidenden Volksgenossen usw., alle diese Forderungen werden heute seitens des Staates verwirklicht, und die davon betroffenen Interessenten müssen sich damit wohl oder übel abfinden. Die Menschheit gewöhnt sich eben allmählich daran, sozialistisch zu denken und sozialistisch zu handeln.

Es ist dringend zu wünschen und zu fordern, daß dieser aus der Not der Kriegszeit geborene Sozialismus nach Beendigung des Krieges nicht einfach wieder verschwindet. Der sozialistische Geist, der in unser Wirtschaftsleben eingezogen ist, muß lebendig bleiben und auch fernerhin seine belebende Kraft äußern. Das Ziel unserer wirtschaftlichen Tätigkeit darf nicht die Befriedigung privater Geldbeuteliessenschaften sein, sondern die Schaffung eines menschenwürdigen Daseins für jeden Menschen, der der Gesellschaft gegenüber seine Pflicht und Schuldigkeit tut. Unser aller Bestreben muß darauf gerichtet sein, die höchsten Leistungen zu erzielen, damit das deutsche Volk in seiner wirtschaftlichen Existenz gesichert und dadurch in den Stand gesetzt wird, kulturelle und geistige Werte hoher Art zu schaffen. Eine gesunde Volkswirtschaft, die die Voraussetzung der Volksgeundheit und der Volkswohlthat bildet, verlangt ein solidarisches Hand-in-Handarbeiten aller erwerbstätigen Personen und Gruppen zum Zwecke der Hebung der Gesamtheit, sie verlangt eine bewusste Rücksichtnahme auf das Wohlergehen eines jeden Gliedes des Volkstörpers. Der Grundsatz: „Alle für einen und einer für alle!“ muß zur Richtschnur unseres Tuns und Lassens auf allen Gebieten unseres öffentlichen Lebens werden. Welche Aufgaben auch immer vor uns auftauchen mögen, immer und überall soll der Geist der Brüderlichkeit und der Sozialgerechtigkeit uns voranleuchten. Dadurch werden natürlich die in der kapitalistischen Gesellschaft bestehenden Klassengegenstände noch lange nicht aus der Welt geschafft und es werden nach dem Kriege wieder heftige Kämpfe entbrennen zwischen Kapital und Arbeit; aber man darf wohl annehmen, daß sie nicht mehr mit jener Erbitterung und Gehässigkeit geführt werden, wie dies früher der Fall gewesen ist. Der Krieg, der alle Schichten unseres Volkes zusammengeschmiedet und zu einer wirtschaftlichen Gemeinschaft gemacht hat, wird uns hoffentlich den dauernden Gewinn bringen, daß die besitzenden und bevorrechteten Klassen das Ringen der Unterdrückten um eine Hebung ihrer Lebenslage mit andern Augen ansehen als bisher. Die Einsicht muß wachsen, daß die gewerkschaftlichen Bestrebungen der Arbeiter nicht einer frivolen Gefühnung entspringen, sondern herber Notwendigkeit.

Die offensibaren Gefahren unserer Weltwirtschaft dürfen uns selbstverständlich nicht dagegen blind machen, daß unsere ganze wirtschaftliche Entwicklung zum Inter-

nationalismus hindrängt. Wir Kulturmenschen sind nun einmal auf den geistigen und materiellen Weltverkehr angewiesen, und darum sind wir gezwungen, unbelümmert um die Ausgestaltung unserer Volkswirtschaft, alle die Fäden wieder anzuknüpfen, die der Krieg zerrissen hat. Das wird uns auch nicht schwer fallen, wenn wir es verstehen, Fanatismus und überspannten Nationalismus auszuschalten und die berechtigten volkswirtschaftlichen Interessen Deutschlands mit den berechtigten volkswirtschaftlichen Interessen aller andern Völker in Einklang zu bringen. Leben und leben lassen! muß nicht nur innerhalb unseres Landes die Parole sein, sondern das Gefühl allgemeiner menschlicher Solidarität muß auch auf dem Weltmarkte unser Tun und Lassen bestimmen.

Unvergänglichkeit.

Viel Ungemach haben unsere Truppen da draußen im Felde zu ertragen. Tausenden nimmt der Gang des Krieges die Gesundheit, Tausenden bringt er gar den Tod. Und auch daheim im Lande haben große Massen Schweres zu überstehen: Arbeitslosigkeit, Darben, oder gar einer, der ihnen der Liebste war, wird ihnen geraubt. Das alles sind Leiden, schwere Leiden, die uns der Krieg gebracht.

Aber eine natürliche, gesunde Weltanschauung läßt uns trotz alledem den Kopf nicht sinken. In die Zukunft schauen wir, trotz alledem. Und Zukunft heißt Hoffnung und Hoffnung heißt Mut. Wir mögen vermissen und verlieren, was wir wollen; was das Schicksal genommen, es ist nicht gänzlich und ewig dahin. Nichts geht verloren in der Welt. Das ist ein ewiges Naturgesetz, das auch im Menschenleben seine Geltung hat. Was untergeht, bei uns wie draußen in der Natur, das geht nur unter, um zu neuem Leben emporzuwachen. Die Pflanze, die dahinstirbt, sie gibt wieder neuen Pflanzen Kraft und Leben, wenn sich die vertrockneten Ueberbleibsel zersetzt haben. Und all die Tausende vor uns, die unglückliche soziale Verhältnisse dahinstirben, sterben lassen, sie geben ihrer Mitwelt zu denken, sie bestärken sie in ihrer Erkenntnis der eigenen Not, und so wuchs aus jenen tausenden Dahinstirbenden, Sterbenden heraus als der allbefreiende Gedanke die gewerkschaftliche Zukunftswelt.

So wird, so muß auch aus diesem Kriege neues Leben emporblühen. Allerdings geht dieses Neuwachen beim Menschen nicht mechanisch, ohne eigenes Zutun, wie bei dem größten Teile der übrigen Natur. Seit im Menschen Hirn und Herz geworden, ist in ihm ein Maß von Selbstbestimmung. Um so schneller nimmt die Entwicklung im Menschenleben ihren Gang, je mehr der Mensch selbstbewußt in diese Entwicklung eingreift; nicht mechanisch, sondern klar bewußt im Sinne der Weisheit, die das ganze Naturall leiten.

So haben wir auch die natürliche Pflicht, mit aller Macht danach zu streben, daß aus den schweren Verlusten, die uns der Krieg gebracht, nach dem Frieden auch das entsprechende rechte neue Leben emporblüht. Der Mensch, dessen Denken und Fühlen auf natürlicher Grundlage ruht, hat auch die natürliche Pflicht, dazu beizutragen, daß all die Werte, die uns der Krieg genommen, richtig umgewandelt werden, nicht in diese oder jene kleine Besserung im Zusammenleben, sondern in eine möglichst schöne und hohe Art. Möglichst viel Entwicklungswert müssen wir aus ihnen herausheben, sie in möglichst hohem Grade der weiteren Kultur- und Fortentwicklung dienbar machen. Und da die Zukunftswelt, die wir erschauen und erstreben, die Entwicklung in ihrer vollendeten Art ist, so müssen wir alle Kraft daran setzen, den Geist dieser neuen Zeit unserem Ziele zuzuführen.

Das aber ist nur in hohem Maße möglich, wenn hinter uns und mit uns eine große und starke Organisation auf unserem Wege vorwärts geht und darum ist es die höchste Pflicht, gerade jetzt treu zusammenzuhalten und uns innerlich zu verbinden für unseren gemeinsamen ge-

nigen Kampf. Erst dann sind all die Leiden des Krieges nicht umsonst gewesen, erst dann steckt in ihnen die Unvergänglichkeit in höchster und tiefster Art, der Reim zu jenem großen kommenden Menschentum.

Kriegsarbeiten hinter der Front.

Die Gründung des Kriegsausschusses für Konsumenteninteressen ist von den in Organisationen vereinigten Angestellten, Arbeitern und Beamten mit lebhafter Begeisterung als eine Notwendigkeit der Zeit begrüßt worden. Wissen sie doch am besten, wie sich die Schwäche des einzelnen, wirtschaftlich Abhängigen durch den Zusammenschluß der Gleichgestellten zur Stärke wandelt. Und empfinden sie es doch innerlich und auferhalb ihrer Organisationen am stärksten, wie sehr sich gegenüber den großen und neuen, unübersehbaren Anforderungen der Kriegszeit und gegenüber den durch den Kriegszustand verstärkten Interessenbehauptungen der wirtschaftlich stärkeren und in der Macht befindlichen Kreise die Notwendigkeit der schützenden und sorgenden Vereinigung aufdrängt. Aber gerade unter dem Druck des Krieges, der alle sonst im Wirtschaftskampf der Friedenszeit voneinander getrennt Ringenden auf der großen und gemeinsamen Grundlage der Verteidigung ihrer Kulturgemeinschaft eintrug, gerade unter diesem Druck war es möglich, die alten Angestellten, Arbeitern und Beamten gemeinsamen Konsumenteninteressen in einer Organisation wirksam zusammenzufassen. So tragen auch sie dazu bei, dem Schlagwort von der deutschen Organisation als einer seiner besten Siegeswaffen den erwünschten Nachdruck zu verleihen.

Der Kriegsausschuß für Konsumenteninteressen stellte sich von Anfang an die Aufgabe, als eine neutrale Stelle ohne Parteipartei in ihm vertretenen wirtschafts-, politischen und sonstigen Richtungen eine zentrale Stelle der gemeinsamen Fragen der Konsumtion zu bilden, die die Aufklärung über die Kriegsregelung der Konsumtion zu unterstützen, die Interessen der Konsumenten nach jeder Richtung hin sachkundig zu vertreten und allen diesen Interessen und damit den Gesamtinteressen des Volkes zuwiderlaufenden Übergriffen anderer Wirtschaftsfaktoren entgegenzuwirken. In diesem Sinne hat sich der Ausschuß bemüht, den mit dem Tage der Gründung ihm in Fülle erziehenden Aufgaben nach Möglichkeit gerecht zu werden.

Nicht verkannt werden dürfen die Schwierigkeiten, welche sich ihm zumal unter dem Kriegszustand entgegenstellten, wo jede Äußerung unter dem Stillsitzen der Zensur steht. Der organisatorische Ausbau, der Ausgleich der verschiedenen in ihm vertretenen Richtungen, die Stellung in der Öffentlichkeit sowie gegenüber den Wirtschaftsfaktoren der Produktion und des Handels und nicht zum wenigsten zu den Behörden, das alles mußte bedacht und getan werden. Aber dessen ungeachtet und aus dem gemeinsamen starken Willen, auch als Konsumenten ihre beste Gemeinschaftspflicht zu erfüllen, haben alle Beteiligten die nicht immer leichte und kurzweilige Arbeit willig auf sich genommen; und man darf wohl sagen, daß der Kriegsausschuß sich bereits eine der großen Zeit würdige und achtunggebietende Stellung erworben hat.

Schon die erstaunlich große Zahl der Anfragen, Anregungen und Forderungen, welche von allen Seiten und von weither über den Rahmen der angeschlossenen Verbände hinaus in der Geschäftsstelle eingingen, zeigt die tätige Anteilnahme und das Vertrauen, das dem Ausschuß entgegengebracht wird. Mag auch weit mehr von ihm verlangt werden, als in dem Bereich des Ausschusses liegt, alles das beweist, eine wie notwendig die Einrichtung er ist, und daß er auf dem rechten Wege seiner Wirksamkeit ist.

War es doch eine achtbare Leistung, in kürzester Zeit eine nach Tausenden zählende Massenversammlung im Fiskus Busch in Berlin zu vereinigen, die einstimmig die Forderungen der Redner nach einer auch den Konsumenten entsprechenden Regelung des Verbrauchs unserer Vorräte und ihrer Freieinnahme, an welcher Englands Aushungerungsplan zuhanden gehen soll. Diese Versammlung zeigte auch schon, daß der Ausschuß sich nicht darauf beschränkt, an andere Wirtschaftsfaktoren Forderungen zu stellen, sondern es auch als seine besondere Aufgabe betrachtet, die Konsumenten über ihre Verpflichtung zu einer verantwortlichen Beschränkung des Verbrauchs aufzuklären.

Mit Wachsamkeit verfolgt der Ausschuß die Gestaltung des Verbrauchs, seine Regelung und Preisbildung unter dem Einfluß des Krieges und der erlassenen Kriegsgesetze. Um eine sachgemäße Behandlung der Fragen zu erzielen, hat der Ausschuß ständig mit bürgerlichen, hygienischen, wissenschaftlichen und praktischen Sachverständigen, mit den staatlichen und städtischen Behörden, mit den landwirtschaftlichen und gewerblichen Verbänden; er nimmt Rücksprache mit den Gewerbetreibenden, besucht ihre Betriebe. Ganz selbstverständlich arbeitet er mit anderen Kriegsorganisationen, wie dem Kriegsausschuß für Volksernährung und dem Kriegsausschuß für Gemüsebau, welche auf ihren besonderen Gebieten auf die gleichen Ziele hinarbeiten, Hand in Hand.

In einer großen Zahl von ausführlich begründeten, eingehend ausgearbeiteten Eingaben an die Reichs- und Landesbehörden, an die Generalkommandos und an die Städte beteiligt sich der Ausschuß ratend, machend, fordernd an der gemeinsamen Kriegswirtschaft. Sei es, daß er die Städte auf die Sammlung der zu Futterzwecken verwertbaren Küchenabfälle durch die Schulen hinweist, sei es, daß er von vornherein bestimmte Forderungen hinsichtlich der Freigabe von Brotbackwaren stellt, wie sie jetzt eingeführt worden sind, gegen das Aufkaufen durch die Haushaltungen, gegen Erhöhung der Höchstpreise, für Verhinderung der Verhinderung unter dem Enteignungsrecht, für die Verhinderung der Verhinderung auf Grund von Proklamationen und durch Herstellung eines einheitlichen Kriegsbrottes. Sei es, daß der Ausschuß die notwendige Massenabklärung beantwortet und dabei auf einen allmählich geregelten Anstieg, auf Festsetzung der Preise zur Verhinderung von Spekulationen und spekulativen Preissteigerungen hinweist, wobei die Bewertung des Fleisches zu Dauerware einmal durch die Landwirte selbst, andererseits durch die betreffenden Gewerke unter Mitwirkung der Städte oder durch verordnete Einrichtung von Gefrierräumen zur Auf-

bewahrung frischen Gefrierfleisches betont und vor einer einseitigen Massenverarbeitung etwa zu Konserven oder durch die einzelnen städtischen Haushaltungen gewarnt wird. Sei es, daß der Ausschuß dann wieder gegen die mangelhaften Ernährungsverhältnisse protestiert, welche durch Zurückhaltung der Kartoffeln bei Produzenten und Händlern zur Erzielung von Höchstpreiserhöhungen hervorgerufen worden sind. Ebenso sucht er den Gefahren vorzubeugen, welche unterer Nahrungsmittelversorgung drohen, und die Konsumenteninteressen dadurch zu schützen, daß er auf die Vermehrung der Wälder zu vermehrter Viehfütterung und auf Verlängerung der Abschuldszeiten für Forstwald hinweist. Auch die Frage nach neuen beziehungsweise nicht städtischen Nahrungsmitteln sucht er mitzulösen, indem er den Konsum von Gerste zu heben sich bemüht. Andererseits befürwortet er wieder die Wälder von Gärten, die sich dadurch ergeben, daß der Schutz des Gutes, die zum Nahrungsdienst Eingezogenen und ihrer Angehörigen besonders hinsichtlich der Mietverhältnisse nicht gleichmäßig erfährt und auch auf die invalide gewordenen Kriegsteilnehmer und auf die Familien Gefallener ausgedehnt werden muß.

Mag auch vieles von dem, was der Kriegsausschuß befürwortet, nicht so zur Wirklichkeit werden, wie er es wünscht, so gibt ihm doch die stete tätige Mitarbeit an den großen Fragen der Gegenwart und die wachsame Beobachtung der sich mit jedem Tage verändernden Verhältnisse das Bewußtsein, zu seinem Teil sein Bestes zur Wahrung der Konsumenteninteressen zu tun.

Und erscheint dies alles auch gering im Verhältnis zu den gewaltigen Taten und Opfern, die draußen weit über die Grenzen hinaus zu Lande, Wasser und in der Luft von unsern Brüdern geleistet werden — auch diese große Kleinarbeit muß getan werden, sollen die da draußen im Vertrauen darauf kämpfen können, daß die Zurückgebliebenen für sie und ihre Familien ihre Schuldigkeit tun.

Die Lohnbewegungen, Streiks und Aussperrungen im Jahre 1913.

Die gesamten von den Zentralverbänden im Jahre 1913 geführten wirtschaftlichen Bewegungen brachten 1 117 059 Personen einen Erfolg. Für 1 014 674 Personen wurde eine Verbesserung der Arbeitsbedingungen erzielt und für 102 385 Personen Verschlechterungen böslich oder teilweise abgekehrt. Es erreichten 324 794 Personen eine Arbeitszeitverkürzung von zusammen 695 194 Stunden, 915 972 Personen eine Lohnerhöhung von zusammen M 2 021 552 pro Woche und 434 819 Personen eine sonstige Verbesserung der Arbeitsbedingungen. Der größte Teil der Erfolge entfällt auf die Angriffsbewegungen ohne Arbeitszeiteinstellung. Durch diese wurde erzielt eine Arbeitszeitverkürzung für 283 835 Personen von zusammen 590 733 Stunden, für 772 293 Personen eine Lohnerhöhung von zusammen M 1 686 387 pro Woche und für 383 470 Personen eine sonstige Verbesserung der Arbeitsbedingungen. Ein Vergleich dieser Zahlen mit den im Jahre 1912 erreichten Erfolgen ergibt, daß 1913 die Zahl der Personen, die eine Arbeitszeitverkürzung erreichten, um 53 301 geringer ist als im Vorjahre und zusammen 144 957 Stunden pro Woche an Arbeitszeitverkürzung weniger erzielt wurden. Die auf jede Person entfallende durchschnittliche Arbeitszeitverkürzung blieb jedoch gleich, sie beläuft sich auf 2 1/2 Stunden pro Woche. Die 1913 erreichten Lohnerhöhungen übersteigen dagegen weit die im Vorjahre erzielten Resultate. Die Zahl der Personen, die eine Lohnerhöhung erreichten, ist um 385 951 und die Gesamtsumme der Lohnerhöhung um M 1 074 591 pro Woche höher als 1912. Der auf jede Person entfallende Durchschnittsbetrag betrug 1913 M 2,23 und 1912 M 1,79 pro Woche. Dieses bedeutend höhere Maß an erreichter Lohnerhöhung ist besonders bei der Baugewerbe stattgefundenen Tarifbewegung anzuschreiben.

Abgewehrt wurde 1913 für 4903 Personen eine Arbeitszeitverlängerung von zusammen 18 970 Stunden, für 25 883 Personen eine Lohnkürzung von zusammen M 43 950 pro Woche und für 44 894 Personen eine sonstige Verschlechterung der Arbeitsbedingungen. Trotz erfolgter Abwehr trat dagegen ein für 793 Personen eine Arbeitszeitverlängerung von zusammen 3208 Stunden, für 3629 Personen eine Lohnkürzung von zusammen M 10 100 pro Woche und für 2723 Personen eine sonstige Verschlechterung der Arbeitsbedingungen.

In 3403 Fällen (3599) kam es bei den Bewegungen zum Abschluß von Tarifverträgen für zusammen 725 521 Personen (851 548). Der gegen das Jahr 1912 im bedeutend höheren Maße erfolgte Abschluß von Tarifverträgen resultiert besonders aus den Tarifbewegungen der Verbände der Bauarbeiter, Maler und Zimmerer.

Das Kriegsjahr 1914 hat die bisher in normaler Weise vollziehende Entwicklung der wirtschaftlichen Kämpfe jah unterbrochen. Der Verteidigungskampf der gesamten deutschen Nation nach außen hat die Interessengegenstände zwischen Arbeit und Kapital im Innern zurücktreten lassen. In der Ausföhrung dieser Interessengegenstände ist Waffenstillstand eingetreten. Wie sich in Zukunft die Entwicklung der Arbeiterorganisationen gestalten wird, läßt sich heute noch nicht voraussagen. Möglich, daß die wirtschaftlichen Kämpfe der Arbeiterklasse eine objektivere Würdigung in bürgerlichen Kreisen finden und die Gewerkschaften künftig beachtet bleiben von all den Kleinlichen, im polizeilichen Geiste von den Behörden bisher in so reichem Maße ausgeübten Drangsalierungen.

Eins ist sicher. Solange wie die kapitalistische Produktionsform besteht, werden ihre inneren Gegensätze zu Kämpfen zwischen Arbeiterklasse und Unternehmertum führen. Nach der Beendigung des Krieges wird dieses Ringen aufs neue einsetzen. Wie bisher, so wird sich auch in den zukünftigen Kämpfen die Arbeiterklasse nur auf ihre eigene Kraft, die in dem machtvollen Ausbau ihrer Organisationen beruht, stützen können. Es ist deshalb dringend notwendig, die Gewerkschaften über den Kriegszustand hinweg aktionsfähig zu erhalten und sie nach dem Kriege mit neuem Leben zu erfüllen.

Weltenwende.

Es naht die Zeit der Weltenwende!
Es endet der Parteien Streit!
Ohn' Klassenunterschied sind Hände
zu edlem Schaffen jetzt bereit. —
Beginnen soll ein neues Leben!
Ein jeder sieht es jetzt wohl ein:
Es kann doch gar nichts Schön'eres geben,
Als unter Menschen Mensch zu sein.

Das Volk hat durch die Zeit bemessen
Die Treu' zu seinem Vaterland;
Nun soll es Rechte auch genießen,
Die man bisher nicht zugefand.
Es soll in Zukunft alles Streben
Dem Volkswohl nur gewidmet sein!
Es kann doch gar nichts Schön'eres geben,
Als unter Menschen Mensch zu sein.

Wo Elend sich hielt stets verborgen,
Wo Menschen vom Storbud bedroht,
Da sollen schwinden jetzt die Sorgen,
Und Kummer um das tägliche Brot.
Das soll nun alles anders werden,
Drum präge dir die Worte ein:
Das höchste Gut wohl auf der Erden
Ist, unter Menschen Mensch zu sein!

J. Nowak.

Von unsern Kollegen im Felde.

Unser Mitglied Heinrich Adam in Hannover, gegenwärtig verwundet im Lazarett, hat das Eiserne Kreuz erhalten. Folgende Mitglieder der Filiale Mainz haben Auszeichnungen im Felde erhalten: Der Schriftführer August Schneider das Eiserne Kreuz und die hessische Tapferkeitsmedaille unter Beförderung zum Sekreten, Adam Kallenbach das Eiserne Kreuz unter Beförderung zum Unteroffizier, Wilhelm Spengler, Carl Siegele und Frh. Hagen das Eiserne Kreuz, Frh. Gissel die hessische Tapferkeitsmedaille. In der Filiale Waldburg erhielten das Eiserne Kreuz Kollege Josef Heintzel unter Beförderung zum Unteroffizier und das Verwaltungsmitglied Paul Pohl.

Unsere Filialen unter dem Kriegszustande.

Breslau. (Jahresbericht.) Im Jahre 1914, am 8. beziehungsweise 26. Juli, waren 25 Jahre verfloßen, daß der damalige Fachverein, dem Zuge der Zeit folgend, zu unserer jetzt bestehenden Zentralorganisation übertrat. Die Filiale hatte schon alle Vorbereitungen getroffen, das fünf- undzwanzigjährige Stiftungsfest würdig zu begehen, als der Weltkrieg unser Vorhaben vereitelte. Es muß einer ruhigeren Zeit überlassen bleiben, die angelegte Festfeier nachzuholen. Als wir Ende des Jahres 1913 einen Rückblick auf die Ereignisse dieses Jahres warfen, mußten wir uns gestehen, daß ein richtiges wirtschaftliches Kampfsjahr hinter uns lag. Das Jahr 1914 brachte der Filiale einen ähnlichen halbjährigen Kampf; darauf folgte der Kriegsausbruch mit seinen Nöten und seelischen Schmerzen. Die Filiale kann deshalb auch das Berichtsjahr als ein Krisenjahr bezeichnen. Im Jahre 1913 konnten wir (trotz der finanziellen Mehrbelastung durch die Aussperrung) ohne Schulden abschließen, im Berichtsjahre war dies nicht möglich. Die Aussperrung der 154 Kollegen der Linke-Hoffmann-Werke beeinflusste die Massenverhältnisse im ersten Halbjahre wesentlich. Durch den Beschluß der gesamten hiesigen Gewerkschaften, die noch nicht unterstützungsberechtigten Ausgesperrten aus Lokalmitteln zu unterstützen, war die Filiale moralisch verpflichtet, diesem Beschlusse nachzukommen. Da der Hauptvorstand die Unterstützung dieser Kollegen ablehnte, mußten aus Filialmitteln, welche aber nicht ausreichten, die Unterstützungen gezahlt werden; das Ende davon waren Schulden. Der Abschluß im dritten Quartal war noch einigermaßen günstig und wurde vornehmlich durch die fünfundsiebenzigprozentige Gehaltskürzung, die geringere Ausgabe für Kaffee und die Aufhebung der Sitzungsgelder herbeigeführt.

Der Jahresumsatz an ordentlichen Wochenbeiträgen betrug 26 564 Stück. Beitragsfreie Marken wurden 2908 umgesetzelt, gegen 2640 im Jahre 1913. Die Jahreseinnahme aus Beiträgen usw. betrug M. 35 752,54, die Gesamteinnahme M. 71 335,90, worin M. 39 800 Zuschuß für die ausgesperrten Laktierer der Linke-Hoffmann-Werke enthalten sind. Die Gesamtausgabe steht mit M. 70 893,52 zu Buch; der Massenbeitrag betrug M. 442,38, gegen einen Bestand von M. 2548,62 am Anfang des Jahres 1914. Die größte Ausgabe verursachte die Aussperrung der Laktierer mit einer Summe von M. 47 080,80. Weitere M. 5200 wurden für Krankenunterstützung ausgegeben. Zur Maßregelungsunterstützung wurden M. 2268 gebraucht; die Kriegs- und Notfallunterstützung erforderten M. 4814. Für die anderen Einrichtungen wie, Nachschuß, Reisegeld, Sterbegeld usw., wurden rund M. 600 ausgegeben. Aus der Ausgaben- und Einnahmenseitenstellung ersehen die Kollegen, daß die Filiale trotz der schlechten Massenverhältnisse das möglichste getan hat, den Ansprüchen der Kollegen gerecht zu werden. Die Kollegen werden jetzt verstehen lernen, wie notwendig eine Umänderung der Unterstützungsrichtungen war; denn dieselbe Wirkung, die der Krieg auf die Massenverhältnisse der Filiale ausübte, mußte auch bei der Hauptkaffe eintreten.

Die Agitation im Berichtsjahre ließ jenen willigen freien Geist, für die Ausbreitung der Filiale zu wirken, vermissen, wie er früher vorhanden war. Durch die Aussperrung 1913 sind die Arbeitsverhältnisse nicht in dem Sinne gebessert worden, wie es die Kollegen erhofften; daraus entstand Unstimmigkeit und Gleichgültigkeit für die Verbandsinteressen.

Die Konjunktur am Orte war sehr ungünstig und deshalb die Arbeitsmöglichkeit sehr gering; dazu kam, daß die Ausgesperrten der Linke-Hoffmann-Werke den Arbeitsmarkt merklich belasteten. Die Ausgesperrten versuchten, um mehr zu verdienen als die Streikunterstützung betrug, in Privatbetrieben unterzukommen, was wieder nachteilig für die ständigen Baualter wurde. Bei Kriegsausbruch entstand allgemeine Arbeitslosigkeit. Erst die fricaerischen Erfolge

brachten wieder einigermaßen normale Zustände. Die Zahl der Beschäftigten wie im gleichen Zeitraum des Vorjahres wurde aber bei weitem nicht erreicht. Die eingeführte Notstandsunterstützung hat manchen Kollegen aber die ärgste Notzeit hinweggeholfen und es wäre erwünscht, diese Unterstützung im Interesse der Arbeitslosen zu wiederholen. Die Arbeitslosenziffer betrug im ersten Quartal 241, sank im zweiten Quartal auf 78 herab, um im dritten Quartal auf 181 zu steigen und im vierten Quartal mit 187 zu enden. Es wurden dabei 8235 Tage Arbeitslosigkeit bekannt. Der Arbeitsmangel war aber bedeutend größer, da nicht alle Arbeitslosen erfasst sind, weil diese es veräumelten, sich beschäftigungslos im Bureau zu melden.

Die allgemeine Arbeitslosigkeit am Orte hatte zur Folge, daß die Stadtdirektion sich mit der Frage der Eindämmung der entstehenden Not beschäftigte. Unsere Abgeordneten traten für städtische Arbeitslosenversicherung ein; dies lehnte der Magistrat ab. Erst am 17. November wurde die Arbeitslosenfürsorge dem hiesigen nationalen Frauendienst übertragen. Die Grundzüge für die Bewilligung einer Unterstützung sind vom Magistrat und einem Ausschuss, der aus Mitgliedern aller Parteien und Berufe besteht, beraten und folgendermaßen festgelegt. Ein Gesuch wird nur an genommen, wenn der Antragsteller persönlich vorstellig wird (nicht schriftlich); wenn derselbe durch die Beschäftigung invalidenversicherungspflichtig war, unverschuldet arbeitslos wurde und trotz Arbeitswilligkeit und Arbeitsfähigkeit Beschäftigung nicht fand. Der Antragsteller mußte weiter mindestens ein Jahr in Breslau wohnen, soll außerdem bis 1. Mai 1914 Invalidenmarken gelehrt haben und bei Bewilligung einer wöchentlichen laufenden Unterstützung dreimal wöchentlich zur Kontrolle im städtischen Arbeitsnachweis erscheinen. Nachgewiesene Arbeit muß angenommen werden. Die Umstände und Bedingungen, unter denen eine Unterstützung zu erhalten war, wirkten auf unsere Kollegen nicht erfreulich. Das Ausforschen bei der mündlichen Antragstellung und die persönliche Recherche fremder Personen in der Wohnung gaben dem Ganzen den Stempel der Armenunterstützung. Die Anforderung des Kartells, daß alle Arbeitslosen sich beim nationalen Frauendienst melden sollen, hatte wohl den einen guten Zweck, daß dem Magistrat nachgewiesen wurde, daß eine ungeheuer große Zahl Arbeitsloser vorhanden war. Hoffen wir, daß nach diesem Kriege das Gefühl der Zusammengehörigkeit sich mehr und mehr entwickelt und dadurch die wirtschaftliche Lage unserer Kollegen energisch gefördert und gehoben werden kann.

Chemnitz. (Jahresbericht.) Das Jahr 1914 ist das dreißigjüngste Geschäftsjahr hiesiger Verwaltungsstelle. War das Jahr 1913 ein Kampfsjahr für die Organisation, so war das Jahr 1914 ein Krisenjahr für die Organisation. Erfreulicherweise kann festgestellt werden, daß weder der große Lohnkampf 1913 noch der plötzliche über Deutschland hereingebrochene Weltkrieg es vermocht haben, die Organisation in ihren Grundfesten zu erschüttern. Nach zwei für die Organisation wie für jeden einzelnen Kollegen an Ereignissen reichen Jahren kann und darf wohl mit Recht gesagt werden, daß nichts in der Lage ist, die Organisation aus ihren Angeln zu heben. Die überproportionale Mehrzahl der Kollegen weiß nur zu gut, daß nur durch gemeinsamen Zusammenschluß und einiges Handeln ihre wirtschaftliche Lage verbessert werden kann. Deshalb bewahren sie auch in dieser für jeden einzelnen so überaus schweren Zeit der Organisation die Treue. Würde nicht der über uns so plötzlich hereingebrochene Krieg und in unserer Werbetätigkeit für die Organisation gehindert haben, so hätten wir gewiss am Jahresabschluss über einen schönen Fortschritt berichten können. Bereits am Halbjahresabschluss konnten wir eine Steigerung der Mitgliederzahl um 114 feststellen. Am Jahresanfang hatten wir 1029 Mitglieder und am 30. Juni konnten wir 1143 Mitglieder zählen. Infolge des Krieges sind von unsern Mitgliedern 886 zum Militär eingezogen worden und 886 sind abgereist, während 148 übergetreten, gestorben und getrennt worden sind. Neuaufnahmen hatten wir 248. An diesen Zahlen läßt sich erkennen, daß die Werbetätigkeit infolge des Krieges eine geringere geworden ist.

Die Arbeitsgelegenheit war im allgemeinen keine gute; nur in den Monaten April, Mai und Juni war die Nachfrage nach Arbeitskräften eine größere als das Angebot. Im Arbeitsnachweis ließen sich 1225 Kollegen einschreiben. Offene Stellen wurden 959 gemeldet, das sind 279 weniger als im Vorjahre. Von den 959 gemeldeten Stellen wurden 678 besetzt, das sind 70,7 pSt. Infolge dieser schlechten Arbeitsgelegenheit mußten unsere Kollegen zu den verschiedensten Berufen übergehen. So finden wir unsere Kollegen als Straßenbahnführer oder Wagenführer, Briefträger, Hilfskutschmann, Straßenbauarbeiter, Granatendreher. Viele sind nach Ostpreußen und russisch-Polen als Armierungsarbeiter gegangen und was dergleichen Arbeiten noch mehr sind, um sich und ihre Familie vor der bittersten Not zu schützen. Angefichts der großen Arbeitslosigkeit, die mit dem Kriegseinsatz einsetzte, wurde mit dem Arbeitgeberverband vereinbart, die tägliche Arbeitszeit ab 14. September von neun auf sieben Stunden herabzusetzen. Dadurch wurde erreicht, daß alle unsere arbeitslosen Kollegen auf einige Wochen noch einmal in Arbeit treten konnten und damit noch etwas Verdienst fanden. Um die Arbeitslosigkeit noch mehr zu lindern und Arbeitsgelegenheit zu beschaffen, wurden — noch ehe die Kriegsarbeitsgemeinschaft in Aktion trat — gemeinsam mit dem Arbeitgeberverband Aufgaben an die städtische Behörde, Landbauamt und Eisenbahnbauamt I und II gemacht und um Vergabe von Arbeiten gebeten, was auch, wie es scheint, nicht ohne Erfolg geblieben ist.

Zur Erledigung der Verbandsgeschäfte und zur Betreibung der Agitation fanden in Chemnitz insgesamt 74 Veranstaltungen statt: 9 Mitglieder- und 1 öffentliche Versammlung, 24 Vertriebs- und Werkstattversammlungen und 40 Vorstand- und Kommissionsitzungen. Die zu Chemnitz gehörenden Zahlstellen wurden im Berichtsjahr zusammen 22 mal besucht; außerdem hielt Kollege Gaup in 8 Zahlstellen noch Versammlungen ab.

Mit den Unternehmern mußte 25 mal in den verschiedensten Angelegenheiten verhandelt werden. Wegen Einhaltung der Bundesratsverordnung, sandten wir an 130 Meister ein Schreiben, worin wir darauf hinweisen, daß den Gehilfen von bleihaltigen Farben Waschgeschirr, Handtuch,

Seife und Bürste zum Reinigen der Hände und Nägel zur Verfügung zu stellen sind.

Auch die Gewerbeinspektion und die Volkspolizei mußten wegen Nichtinhaltung der Bundesratsverordnung wiederholt in Anspruch nehmen.

Die am 1. April vertraglich zu zahlenden 2/3 Lohn-erhöhung sind im allgemeinen bezahlt worden. Auch in den zu Chemnitz gehörenden Zahlstellen wurde, soweit wie der Reichstarif besteht, derselbe allgemein eingehalten. Die Oderaner Unternehmer glaubten es nicht notwendig zu haben, den dort bestehenden Ortstarif einzuhalten. Sie setzten sofort mit Beginn des Krieges die Löhne herab. In Schwarzenberg hat der Unternehmer Adler den Krieg und die Notlage der Gehilfen dazu benutzt, seinen sämtlichen Gehilfen sofort mit Kriegsausbruch, den Lohn um 5/6 pro Stunde zu kürzen. Die Arbeiten, die ausgeführt wurden, waren Staatsarbeiten, so daß der Unternehmer Adler nicht mit der Ausrede kommen kann, die Arbeiten nur angenommen zu haben, um seine Leute zu beschäftigen.

Nachdem der Rat der Stadt Chemnitz unsern erneuten Antrag auf Stellung eines Unparteiischen für das Ortstarifamt am 26. Februar unter nichtslagenben Gründen wiederum abgelehnt hat, ist es erfreulicherweise endlich gelungen, in der Person des Herrn Gewerbelammerhändlers Dr. Höpfer einen unparteiischen Herrn für das hiesige Ortstarifamt zu gewinnen. Das Ortstarifamt tagte im Berichtsjahr zweimal. Am 9. September wurde über die Verlängerung der Arbeitszeit verhandelt und am 9. November wurde auf Antrag der Arbeitgeber über die Festsetzung der Mehraufwandsentschädigung bei täglicher Rückkehr verhandelt. Trotzdem das Gantarifamt dem Ortstarifamt Chemnitz ausgegeben hat, bestimmte Sätze festzusetzen, und in der Begründung gesagt wird, daß Ortstarifamt darf sich daher der Verpflichtung zur Festsetzung nicht entziehen, wurde mit der Stimme des Herrn Vorsitzenden es abgelehnt, eine Mehraufwandsentschädigung bei täglicher Rückkehr zu bezahlen. Auf unsere Berufung beim Gantarifamt hat dieses in seiner Sitzung vom 15. Dezember 1914 erneut entschieden, daß die Entschädigung des Ortstarifamts Chemnitz aufgehoben wird. Das Gantarifamt hat sich die Festsetzung der Sätze vorbehalten. Wir wollen hoffen, daß bei der erneuten Verhandlung dieser Frage vor dem Ortstarifamt uns ein endlich unser Recht zugesprochen wird.

Der Kassenbericht schließt in Einnahme und Ausgabe inklusive eines Kassenbestandes von M. 3864,78 mit M. 88 568,51 ab. An Unterstützung wurden aus Mitteln der Hauptkasse insgesamt M. 15 757,85 bezahlt, und zwar: an Krankenunterstützung M. 8134,25, an Arbeitslosenunterstützung M. 5227, an Familienunterstützung M. 1440, an Sterbunterstützung M. 215, an Reiseunterstützung M. 41,80. Aus städtischen Mitteln wurde in der Zeit vom 31. August bis inklusive 2. Januar M. 1444,90 Zuschuß zur Gewerkschaftsunterstützung durch uns an unsere Mitglieder ausbezahlt. Der städtische Zuschuß betrug bis 9. Januar für verheiratete männliche Mitglieder wöchentlich M. 3, für ledige M. 1,80. Ab 11. Januar ist derselbe von M. 3 auf M. 6 respektive von M. 1,80 auf M. 3 erhöht worden. Der Hauptkasse wurde an barem Geld M. 9469,88 überwiesen.

Die zu Chemnitz gehörenden Zahlstellen haben sich trotz des Krieges gehalten. Dort, wo unsere Vertrauensleute zum Militär eingezogen wurden, waren sofort andere Kollegen bereit, die Funktion zu übernehmen. Nur die Zahlstelle Einbach mußten wir einstweilen schließen, da die dortigen Mitglieder fast ausschließlich zum Militär eingezogen wurden.

Mit unsern Kollegen, die sich im Kriege befinden, stehen wir im regsten Schriftwechsel. Aus all den vielen Briefen und Feldpostkarten, die wir täglich von ihnen bekommen, geht hervor, daß die Kollegen nach wie vor treue Anhänger der Organisation sind. Wir wollen hier nur zwei Briefe herausgreifen und daran zeigen, wie unsere Kollegen im Felde über die Organisation denken. Der Kollege G. A. schreibt: „Das war ja vorauszusehen, daß die Gewerkschaft retourgeht, aber laßt deshalb den Mut nicht sinken. Das werden wir nach dem Krieg schon wieder herausholen, wenn wir Chemnitz wiedersehen. Uns preist manche Kugel und manches Schrapnell um die Ohren, und die Kälte ist hier auch schon sehr schön, aber man muß immer denken, alles ist vergänglich. Und nun grüße mir alle Kollegen und sage ihnen, sie sollen aushalten, bis wir wieder zu Hause kommen, dann werden wir tüchtig mit eintreten, sie sollen daran denken, was wir aushalten müssen. Der Kollege F. S. schreibt: „Gieber Weife, jetzt ist gewiss eine schwere Zeit für Euch zu Hause und im gewerkschaftlichen Leben durchzumachen. Hoffen wir, daß es gut überstanden wird; denn es wäre auch eine große Vaterlandslosigkeit und Feigheit, wenn in so einer schweren Zeit es noch Kollegen geben sollte, die uns in unserm Vorwärtstreben hindern wollten, mit der Begründung, mir bleibt der Beitrag nicht mehr übrig. Was sollen wir Kollegen da sagen, die in Feindesland Gesundheit und Leben und sogar die Familie aufs Spiel setzen. Ich hoffe aber daß uns in unserm Vorwärtstreben die zu Hause gebliebenen Kollegen weiterhin unterstützen.“ Die Worte des Kollegen G. S. mögen sich ganz besonders diejenigen Kollegen merken, die den Krieg dazu benutzt haben, um unter nützigen Gründen aus der Organisation auszutreten. Der Kollege G. S. hat das richtige Wort ausgesprochen: es ist eine Feigheit, in einer so schweren Zeit der Organisation den Rücken zu kehren und die andern Kollegen in ihrem Vorwärtstreben zu hindern. Unsern Mitgliedern rufen wir zu, seid Euch bewußt, daß wir nach dem Krieg die Organisation erst recht nötig gebrauchen. Laßt deshalb keine Gelegenheit, die sich bietet, vorübergehen, die unorganisierten Kollegen aufzufordern, in unsere Reihen einzutreten. Die Organisation hat schon für die Besserstellung der wirtschaftlichen Lage unserer Berufs-kollegen Großes geleistet, sie wird noch viel Größeres leisten können, je mehr sich die Kollegen organisieren und je größer ihre Macht wird. Unsern Kollegen im Felde geben wir hiermit das Versprechen, alles zu tun, was nötig ist, um den Fortbestand der Organisation zu sichern und die bestehenden Arbeits- und Lohnverhältnisse aufrechtzuerhalten. In diesem Sinne wollen wir im Jahre 1915 wirken, der Organisation zum Ruh, jedem einzelnen zum Schutz.

Berichtigung. In dem Bericht „Aus dem Unterwiesergebiet“ ist ein sinnförender Fehler unterlaufen insofern, als im Vergleich der fertiggestellten Malerarbeiten die Jahreszahlen 1914 und 1913 verwechselt sind. Dem auf-

merksamen Leser wird die Unrichtigkeit sofort aufgefallen sein. Es muß also da, wo in dem Vergleich 1914 steht, als Ueberschrift 1913 gesetzt werden und für 1913 muß 1914 stehen.

Baugewerbliches.

Submissionslisten in Hamburg. Angebote für Malerarbeiten im Neubau „Gewerbehaus“, Postenwall, Abteilung „Annungsflügel“, 3 Lofe:

Submittenten	Los 1	Los 2	Los 3
Malerbetrieb „Gansa“	M. 1165	M. 1200	M. 1660
H. Havemann	945	985	1265
Maler-Gesellschaft, e. G. m. b. H.	1500	1500	1850
D. Schumann	1550	2600	1580
John Schmidt	874	865	1279
L. F. Dels	778	804	832
H. Reimers	932	972	1650
F. B. Schmidt	1060	1235	1700
H. Sippel	1399	1538	1980
Dubentropf	1593	1865	1814
G. Högberg	1120	1260	—
Underfon & Groß	1157	—	—
H. Necker	1231	1257	1595
E. U. Wild	—	1550	—
G. Doran	1430	1478	1448
L. Kempau	3100	1800	2250

Angebote für Malerarbeiten am Viehhofneubau, Sternschangenhof:

Submittenten	Los 1	Los 2
Maler-Gesellschaft, e. G. m. b. H.	M. 3700	M. 2450
H. Havemann	1285	1398
D. Schumann	8600	2400
H. Necker	3880	8185
H. Reimers	5190	8510
F. C. F. Masch	3970	2485
H. Necker	8587	2880

Bei Los 1 erhielt den Zuschlag Malermeister Necker, bei Los 2 Malermeister Schumann.

Gewerkschaftliches.

Streiks und Aussperrungen während des Krieges. Das soeben erschienene neueste Vierteljahrsheft zur Statistik des Deutschen Reiches bringt unter andern die Statistik der Streiks und Aussperrungen für das dritte Vierteljahr 1914.

Ueber Streiks und Aussperrungen sind ermittelt worden: 1. vor dem 1. Juli begonnene aber nicht vor diesem Tage beendete

Streiks	Aussperrungen
102	8 im Jahre 1914
gegen 176	20 " " 1913
2. Im dritten Vierteljahr begonnene	
Streiks	Aussperrungen
117	7 im Jahre 1914
gegen 381	14 " " 1913
3. Im dritten Vierteljahr beendete	
Streiks	Aussperrungen
219	15 im Jahre 1914
gegen 557	34 " " 1913

In allen drei Gruppen finden wir eine beträchtliche Abnahme.

Bei den Zahlen über die im dritten Vierteljahr beendeten Streiks stoßen wir zunächst auf eine ganz geringe Zunahme. Zahl der betroffenen Betriebe: 1790 im Jahre 1914 gegen 1781 im Jahre 1913.

Dann folgen aber wiederum beträchtliche Abnahmen. Zahl der zu völliger Stillstand gebrachten Betriebe: 218 im Jahre 1914 gegen 414 im Jahre 1913. Zahl der in den betroffenen Betrieben Beschäftigten: 70851 im Jahre 1914 gegen 122476 im Jahre 1913. Höchstzahl der gleichzeitig Streikenden: 15781 im Jahre 1914 gegen 66621 im Jahre 1913. Höchstzahl der gezwungenen Feiernden: 478 im Jahre 1914 gegen 1627 im Jahre 1913. Streiks mit vollem Erfolg: 24 im Jahre 1914 gegen 88 im Jahre 1913. Streiks mit teilweisem Erfolg: 62 im Jahre 1914 gegen 256 im Jahre 1913.

Ein anderes Bild bieten die im dritten Vierteljahr beendeten Aussperrungen. Sie wiesen eine größere Ausdehnung als im Vorjahre auf, obgleich es sich um eine geringere Zahl von Aussperrungen handelt. Zahl der betroffenen Betriebe: 422 im Jahre 1914 gegen 223 im Jahre 1913. Zahl der zu völliger Stillstand gebrachten Betriebe: 227 im Jahre 1914 gegen 29 im Jahre 1913. Zahl der in den betroffenen Betrieben Beschäftigten: 21078 im Jahre 1914 gegen 15909 im Jahre 1913. Höchstzahl der gleichzeitig Aussperrten: 20167 im Jahre 1914 gegen 12248 im Jahre 1913. Höchstzahl der gezwungenen Feiernden: 38 im Jahre 1914 gegen 249 im Jahre 1913. Aussperrungen mit vollem Erfolg: 9 im Jahre 1914 gegen 7 im Jahre 1913. Aussperrungen mit teilweisem Erfolg: 5 im Jahre 1914 gegen 23 im Jahre 1913. Aussperrungen mit keinem Erfolg: 1 im Jahre 1914 gegen 4 im Jahre 1913.

Die Zahlen über Streiks und Aussperrungen sind aus den bekannten Gründen im einzelnen nicht zuverlässig. Zu einem Vergleich der Verhältnisse im allgemeinen von einem Jahre zum andern reichen sie aber aus. Sie geben uns einen Anhalt dafür, wie lähmend der Krieg auf das wirtschaftliche Leben einwirkt.

Der Zentralverband der Bäcker im Jahre 1914.

Das Kriegsjahr 1914, das allen Organisationen große Opfer auferlegte, hat auch dem Zentralverbande der Bäcker einen beträchtlichen Teil seiner Mitglieder gekostet. Immerhin hat diese Organisation verhältnismäßig noch recht gut abgekönt, obgleich gerade aus den Reihen ihrer männlichen Mitglieder 51,95 pSt. zu den Truppen einberufen wurden. Der Verband zählte zu Jahresbeginn 24 095 männliche, 4659 weibliche, zusammen 28 754 Mitglieder. Am Jahreschluss hatte er verloren 9214 männliche (38,24 pSt.), 1986 weibliche (42,65 pSt.), zusammen 11 200 (38,95 pSt.). Sein Bestand setzte sich am 31. Dezember 1914 also zusammen aus 14 851 männlichen, 2673 weiblichen, zusammen 17 524 Mitgliedern. Da jedoch zum

Am 1. 1. 1915 Mitglieder eingeschrieben wurden, ergibt sich nach dem Verzeichnis von 3700 männlichen Mitgliedern, der nach einer langen Periode während der Abwesenheit er...

Am 1. 1. 1915 das Ergebnis des Jahres 1914 noch nicht bekannt. An der großen Arbeitslosigkeit in...

Die Zahl der Lohnbewegungen war kaum halb so groß wie im Vorjahre. Die Zahl der daran beteiligten Personen war allerdings nicht viel geringer, weil im Berichtsjahre...

Der Verband hat also bis jetzt den Zielen der Kriegszeit gut widerstanden; die größten Schwierigkeiten sind ihm allerdings erst gegen Ende des Jahres und durch die neuartigen Vorkriegsvorgänge erwachsen; aber er hat die Zuversicht, daß die Möglichkeit seiner Mitglieder auch...

Genossenschaftliches.

Das Kriegsgeschäft der Volksfürsorge belebt sich wieder. Während in den Monaten November und Dezember 1914 keine 625 Anträge von einer kleinen Anzahl von Nachmittagsstellen eingereicht wurden, zeigt der Januar eine Vermehrung der Zahl der Nachmittagsstellen, welche die Verbandsmitglieder annehmen können und mit 700 Anträgen...

Bei der Kriegsversicherungskasse sind bis zum 13. Februar mit 2770 Personen 32680 Mark eingekassiert worden. Es ist das Jahr für die Dürftigen fallender Kriegszeit...

Konsumgenossenschaften und Kriegsfürsorge. Der Krieg erschütterte das Wirtschaftsleben im ganzen und warf einzelne seiner Glieder aus dem gewohnten Gleis. Einfuhr und Ausfuhr änderten vollkommen ihre Bedeutung, Handel und Industrie hatten sich zur Bewältigung ihrer neuen Aufgaben zum Teil vollkommen neu einzurichten. Begleiterscheinung dieser Umwälzung war in jedem Falle wirtschaftliche Not, deren Eindämmung bald als eine allgemeine Aufgabe angesehen wurde...

Der Krieg tobte erst wenige Wochen, als schon zu erkennen war, daß die Konsumgenossenschaften nicht nur ihren bisher gültigen sozialen Zweck vollkommen wahrten, sondern daß sie sich auch den nun geschaffenen besonderen Verhältnissen einwandfrei anpassen vermochten. Es fest die Hilfeleistung in der Form der Geldunterstützung, der Speisung Unbemittelter durchaus nicht herab, wenn auf die wichtigste Kriegsfürsorge der Konsumgenossenschaften besonders hingewiesen wird, die darin besteht, ihren Betrieb möglichst unbeeinträchtigt aufrechtzuerhalten. Die neuartigen Verhältnisse erschweren den Konsumgenossenschaften viele tausend Mitglieder, wodurch der Kreis der genossenschaftlichen Tätigkeit stark eingeschränkt wurde. Die Beförderungsmittel vieler Genossenschaften litten Kriegsdienste, und wenn auch mit ihnen manche Angehörige ebenfalls in den Krieg zogen, so erhob sich doch die Sorge um die Weiterbeschäftigung aller Arbeiter in den Konsumgenossenschaftlichen Betrieben. Wie diese Sorge gehoben wurde, verdient im einzelnen Beachtung, bewundernswürdig in jedenfalls die Tatsache, daß die hier aufgewendeten Mühen von Erfolg gekrönt waren.

Arbeit ist immer besser als eine Unterstützung zur Fröhen des Daseins. Der Krieg stellte den Konsumgenossenschaften neben der Aufgabe, den Mitgliedern möglichst vollkommen zu dienen, jene andere, vielleicht schwierigere Aufgabe, das Gefühl der Arbeitslosigkeit im eigenen Hause zu bannen. Mit der ersten Befürsorge wurden die Organisationsgewandten und erwachsenen Leistungen unserer Konsumvereine fertig. Dazu half die Ehrlichkeit der Mitglieder weiter, die sich mit noch mehr Vertrauen als bisher auf ihre Organisation stützten. Nicht aber ist nicht alles getan, um dem guten Anfang das...

erfolgreiche Ende zu sichern. Hier genügen nicht mehr die Wünsche der Leitungen und das Vertrauen der Mitglieder, hier können und müssen alle jene Verbraucher Hilfe bringen, die bisher noch abseits standen, denen die Erkenntnis von der Notwendigkeit des Konsumvereins für sich und für viele wirtschaftlich Bedrückten noch nicht aufgegangen ist. Wie viele Mitglieder unserer Gewerkschaften gibt es doch, die noch nicht den Anschluß an die Verbraucherorganisation gefunden haben. Sie wissen doch am besten, was Arbeitslosigkeit ist, sie sollten auch jedes Mittel zur Bekämpfung dieser Gefahr anwenden. Nun wohl, die Konsumgenossenschaft begegnet der Arbeitslosigkeit, indem sie Arbeit gibt. Je mehr Mitglieder, desto mehr Arbeit. Man schaffe also mehr Mitglieder, man fange damit bei sich selber schon an, und zweifle nicht daran, dabei an der wirkungsvollsten Kriegsfürsorge mitzuwirken.

Fachtechnisches.

Patentschau. Vom Patentbureau O. Krueger & Co., Dresden, Schloßstr. 2. Nachschriften billigst. Auskünfte frei. Angemeldete Patente: Kl. 75c. G. 41 168. Tubenordner für Maß- und andere Zwecke. G. Graw, Charlottenburg. Ang. 28. 2. 14. - Kl. 75c. M. 55 544. Beheizter Materialbehälter zur Aufnahme schmelzflüssiger, mittels eines gasförmigen Treibmittels zu zerstäubender Stoffe für Sprühapparate. Metallatom, G. m. b. H., Göltingerfeld. Ang. 18. 3. 14. - Kl. 75c. K. 58 681. Verfahren zur Herstellung einer Grundierung usw. Anton Krub, Wien. Ang. 20. 4. 13.

Erteilte Patente: Kl. 75b. 282 804. Verfahren zur Übertragung von Schriften, Bildern von ihrer Unterlage auf eine andere. Dr. Kurt Reinb, Lange, Stuttgart. Ang. 13. 6. 13. - Kl. 75c. 282 876. Beton- beziehungsweise Zementgefäß mit doppeltem Metallüberzug für Maler usw. Paul Bärm, Cassel. Ang. 6. 5. 13.

Verlängerte Gebrauchsmuster: Kl. 75c. 498 075. Streichapparat usw. Firma Paul Lecher, Stuttgart. Ang. 5. 2. 12. Verl. 4. 1. 15.

Literarisches.

Paul Hirsch, Kommunale Kriegsfürsorge. Berlin 1915. Buchhandlung Vorwärts. M. 1, Vereinsausgabe 50 S. Das neueste Heft in der Sammlung kommunalpolitischer Abhandlungen dürfte seines aktuellen Inhalts wegen weit über die Kreise der städtischen Ehrenbeamten hinaus Interesse beanspruchen. Die Kriegsfürsorge der Gemeinden wird hier zum ersten Male auf Grund amtlicher Unterlagen systematisch dargestellt und kritisch besprochen. Der Verfasser schildert, wie die Gemeinden sich mit den ihnen aufliegenden gesetzlichen Verpflichtungen den Familien der Kriegsteilnehmer gegenüber abfinden; er zeigt zugleich aber auch, wo der Hebel anzusetzen ist, um die Not der Familien zu lindern und unsern ihr Leben einkehrenden Vätern und Brüdern die Sorge um die Existenz ihrer Lieben in der Heimat zu nehmen. Weiter erfahren wir aus der Schrift, was über die gesetzlichen Verpflichtungen hinaus die Gemeinden für ihre Angestellten und Arbeiter tun, wie sie sich der Erwerbslosen annehmen, wie sie das Kreditbedürfnis zu befriedigen und den Hausbesitz zu schützen suchen. Auch die Krankenfürsorge und die Fürsorge für die Ernährung werden eingehend behandelt. Den Schluß der Schrift bildet ein besonderer Abschnitt über die Organisation und die Aufbringung der Mittel. Alle Buchhandlungen halten die Schrift vorrätig.

„In freien Stunden“. Diese beliebte Wochenchrift für das arbeitende Volk sollte auch während des Krieges seinen Platz in den Wohnungen der Arbeiterfamilien behaupten. Die in dieser Zeitschrift zum Abdruck gelangende gute Unterhaltungsliteratur ist durchaus geeignet, den Leser kurze Zeit von dem Gedanken an die schrecklichen Vorgänge auf den Kriegsschauplätzen zu befreien und ihm einige anregende Stunden zu bereiten. Die reich illustrierten Hefte erscheinen wöchentlich und sind zum Preise von 10 S durch alle Parteipostämtern zu beziehen.

Die sozialen Kriegseinstellungen bilden gegenwärtig die wesentlichste Tätigkeit der deutschen Gemeinde- und Stadtverwaltungen. Da ist es selbstverständlich, daß die im Verlage der Buchhandlung Vorwärts Paul Singer G. m. b. H., Berlin, erscheinende

„Kommunale Praxis“ sich gleichfalls in den Dienst dieser Aufgaben gestellt hat. Durch eine Besprechung der Maßnahmen der einzelnen Städte und Gemeinden erhalten die Leser der „Kommunalen Praxis“ wertvolle Anregungen, in welcher Weise sie die Tätigkeit anderer Gemeinden in der einen oder andern Weise der Verbesserung der eigenen Gemeinde nutzbar machen können. Es sollte daher jeder Interessent der Kommunalpolitik die „Kommunale Praxis“ auch während der Kriegszeit ständig lesen. Die „Kommunale Praxis“ erscheint wöchentlich und kostet pro Quartal M. 3. Abonnementsbestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und Expeditionen entgegen. Probenummern liefert der Verlag gern kostenlos.

Winterformenwende. Das Arbeiter-Festspiel „Winterformenwende“, das seit Anfang der neunziger Jahre oft bei festlichen Gelegenheiten aufgeführt wurde, hat nunmehr seinen Platz in der Sammlung sozialistischer Theaterstücke gefunden, die der Vorwärts-Verlag erscheinen läßt. Es eignet sich für festliche Veranstaltungen aller Arten Arbeitervereine. Der Preis beträgt M. 1. Fünf Rollenexemplare kosten M. 2,50. Alle Parteibuchhandlungen übernehmen die Lieferungen.

Sterbetafel.

Hamburg. Am 1. Februar starb unser Mitglied G. Wortling im Alter von 68 Jahren.

Jena. Anfang Februar starb bei den Rentierarbeiten in Dispreußen der Kollege Rudolf Zina, geboren am 9. April 1888 zu Gabeln, Mitglied seit 1908, an Lungenerkrankung.

Strasbourg. Am 25. Januar starb unser Mitglied Karl Ammerich im Alter von 52 Jahren.

Ehre ihrem Andenken!

Vereinsteil.

Bekanntmachungen.

Die im Frühjahr dieses Jahres statutengemäß stattfindende ordentliche Generalversammlung soll nach einem Beschluß des Vorstandes, dem auch der Beirat zugestimmt hat, vorläufig unterbleiben. Veranlassung dafür sind die jetzigen unsicheren politischen Verhältnisse, die ein abschließendes Urteil darüber, welche etwaigen Statutenänderungen auf längere Zeit hinaus notwendig sind, nicht zulassen. Da ferner die besonderen Maßnahmen des Vorstandes in den weitesten Mitgliederkreisen allgemeine Zustimmung gefunden haben, wird zunächst nach den bisher vom Vorstand vertretenen Grundsätzen weiter verfahren werden können. Es kommt außerdem hinzu, daß wir, wenn irgend möglich, es vermeiden müssen, daß unsere jetzt Kriegsdienst tuenden über 15 000 Verbandsmitglieder auf der Generalversammlung unvertreten sind und daß wir mit Bestimmtheit nicht auf Monate hinaus voraussagen können, ob der Abhaltung der Generalversammlung unter dem herrschenden Kriegszustand nicht etwa beherrschende Schwierigkeiten bereitet werden könnten. Wenn sich die Situation ändert oder besondere Verhältnisse oder Aufgaben eine Generalversammlung nötig erscheinen lassen, hält sich der Vorstand natürlich jederzeit für verpflichtet, eine solche einzuberufen.

Der Vorstandsvorsitzende.

Bericht der Hauptkasse vom 22. bis 27. Februar.

Eingekassiert haben für die Hauptkasse: Brandenburg a. d. H. M. 200, Meerane 80, Dessau 150, Cuxhaven 50, Coblenz 100, für den „Vereins-Anzeiger“ aus dem Haag M. 6.

Material wurde verandt (B = Beitragsmarken, D = Duplikatmarken, E = Eintrittsmarken, F = Futterale, V = Vorkasse, K = Kalender): Forst 200 V à 50 S, Freiburg 100 V à 45, Glauchau 400 B à 75, Graudenz 5 K, Hannover 5 K, Kolberg 50 B à 75, Mühlheim 1000 B à 105, 1000 B à 125, Regensburg 1000 B à 80, Stuttgart 20 K.

Die Woche vom 7. bis 13. März ist die 10. Beitragswoche.

S. Wentker, Kassierer.



Die Entfernung ist kein Hindernis

zum Bezugs von wenig getragenen Herrenkleidern.

Ich empfehle jedermann, sich ohne Verbindlichkeit meinen großen illustrierten Katalog über

Herrenkleider

vom besten Publikum stammend kostenlos und postfrei kommen zu lassen.

Anzüge in allen Formen M. 12,- bis M. 45,-

Ueberzieher und Elster M. 6,- bis M. 40,-

Hosen M. 3,- bis M. 12,-

Gehpelze, Pelzjoppen und Kraftfahrpelze staunend billig

Jede, auch die kleinste Bestellung wird sorgfältig ausgeführt. Für nicht gefallende Waren sende ich anstandslos das Geld zurück.

L. Spielmann

Versandhaus für wenig getragene Herrenkleider

München 118 Gärtnerplatz 1 und 2

Malergehilfen,

durchaus zuverlässig, sofort gesucht. Jesson & Christiansen, Hamburg. - Reisepesen werden nicht vergütet.

Malerkalender 1915

Herausgegeben vom Vorstand des Verbandes die Verordnungen werden ersucht, umgehend die Bestellungen aufzugeben. Preis 50 Pf. pro Exemplar. Bei Bestellungen von mindestens 10 Exemplaren erhalten die Filialen das Stück zu 45 Pf. Einzelbestellungen ist 10 Pf. Porto beizufügen. Der Vorstandsvorsitzende.

Maler-Mäntel

110, 120, 130 cm lang

Hosen, Drell-Jacken, Drell-Hosen, Mützen, Kessel-Jacken

Oberweitem bitten anzugeben

D. Wurzel & Co., Berlin

Briedenstraße 13, 1. Et.

Schabloneustanzisen, runde, ovale, gerade u. gebogene Stanzisen. 1 Satz (40 Eisen) M. 13. Verlangen Sie Schnittprobe von Emil Kästner, Dresden-N., Löbauer Straße 18.

Der heutigen Nummer liegt Nr. 9 des „Correspondenzblattes“ bei.